

Beijing Case – Kultur des High Speed Urbanismus

Die kulturelle Dimension städtischen Wachstums in Peking

I. Ausgangssituation

II. Themenfelder Stadtentwicklung Peking

- 1. Städtebau und Architektur - Die Fliehkräfte des Umbruchs**
Mutation - Uniformisierung - Fließräume – Post-Planning Phänomene
- 2. Kulturelle urbane Identität**
- 3. Gesellschaft im Umbruch - Motor der Stadtentwicklung**
Dislocation - Segmentierung - Urban Villages – Gated Communities
- 4. Alltagskultur zwischen Tradition und Moderne**
oder die Resistenz der chinesischen Nudelsuppe
- 5. Neue öffentliche Räume**
Stadtentwicklung und Öffentlichkeit
- 6. Künstlerische Produktion**
Impuls für Stadtentwicklung

III.

Bestandteile des Projektes

Trägerschaft

Auswahlverfahren für chinesische Stipendiatinnen und Stipendiaten

Zeitplan

Beijing Case – Kultur des High Speed Urbanismus

Die kulturelle Dimension städtischen Wachstums in Peking

„Guohe mo shitou“ – Den Fluss überqueren durch das Ertasten der Steine.“¹

Als zweites von insgesamt drei Stipendienprogrammen zur Erforschung internationaler Megacities plant die Kulturstiftung des Bundes in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut Peking die Durchführung eines Stipendienprogramms zur kulturellen Dimension städtischen Wachstums in Peking.

Nachdem im ersten Stipendienprogramm am Beispiel von Caracas² die Bedeutung informeller Einflüsse auf die Stadtentwicklung lateinamerikanischer Megacities vorgestellt wurde, folgt mit Peking eine chinesische Megastadt, die ein prototypisches Untersuchungsfeld für asiatische Wachstumsprozesse bietet.

Ziel des Stipendienprogramms ist es, die in der deutschen Öffentlichkeit bisher weitgehend unberücksichtigten kulturellen, sozialen und lebensweltlichen Auswirkungen des asiatischen „Hochgeschwindigkeitsurbanismus“ zu untersuchen und beispielhaft zu vermitteln. Das Verständnis für die Organisation und Dynamik außereuropäischer Städte als Plattform ziviler Gesellschaft, Kunst und Kultur soll gefördert und das häufig stereotype europäische Bild asiatischer Megacities differenziert werden.

Das Stipendienprogramm ermöglicht deutschen und chinesischen Künstlern aus verschiedenen Sparten über vier Monate verschiedene Aspekte der urbanen Kultur und städtischen Landschaft in Peking zu untersuchen. Das Konzept des Projektes sieht vor, die Arbeit der Stipendiaten mit einem Veranstaltungsprogramm (Lectures, Workshops) vor Ort zu begleiten sowie dann die Gesamtergebnisse ab Ende Oktober und im November 2005 Peking und anschließend in Deutschland (voraussichtlich im Frühjahr/Sommer 2006) vorzustellen.

I. Ausgangssituation

Seit der ökonomischen Öffnung Chinas Ende der siebziger Jahre vollzieht sich ein atemberaubender Wandel auf dem Gebiet der Urbanisierung. Das bevölkerungsreichste Land der Erde betreibt einen radikalen Prozess nachholender Modernisierung, der stetig steigende Wirtschaftsleistung hervorbringt und mit tief greifenden gesellschaftlichen Umwälzungen einhergeht. Prägnant sichtbar wird dies im Wachstum und der Struktur der chinesischen Städte. Es entstehen Megastädte neuen Typus', in denen sich die Politik der ökonomischen Öffnung exemplarisch entfaltet und städtebaulich manifestiert.

Die Analysen internationaler Fachleute über die Stadtentwicklung Chinas diagnostizieren einen historisch beispiellosen Prozess, der nur in Superlativen fassbar ist. Die Zahl der Städte ist allein zwischen 1980-1995 von 233 auf 668 gewachsen, bis 2030 wird ein Urbanisierungsgrad der Bevölkerung von 55% prognostiziert. Der Urbanisierungsboom und die Gleichzeitigkeit der Modernisierungsprozesse sind mit der sogenannten ‚Industriellen Revolution‘ in Europa nicht mehr vergleichbar und setzen das gewohnte Vorstellungsvermögen sowie kommunale Planungsinstrumente außer Kraft: der letzte Generalplan Pekings für die Zeit von 1991-2010 entworfen, prognos-

¹ Motto der Wirtschaftsreform der 1980er Jahre, geprägt von Deng Xiaoping.

² Caracas Case und die Kultur der informellen Stadt' (März 03 - Sep 04), konzipiert und durchgeführt von Caracas Urban Think Tank

tizierte für 2010 eine Einwohnerzahl von 12,5 Mio. – die allerdings schon Mitte der 1990er Jahre erreicht war.

Peking hat z.Zt. fast 14 Mio. Einwohner und umfasst 16.800 qkm. Es ist damit weltweit die achtgrößte Metropole. Sie ist das administrative, politische und kulturelle Zentrum des Landes und besitzt daher besonderen Symbolcharakter. Die Hauptstadt Chinas repräsentiert die chinesische Geschichte, die feudale Vergangenheit ebenso wie die kommunistische Tradition. Noch heute haben die renommiertesten Bildungseinrichtungen ihren Sitz in Peking und das Bildungsniveau der Stadt liegt landesweit an der Spitze. 1154 als Kaiserstadt gegründet, wurde Peking als physische Nachbildung des Universums (Viereck) gebaut und behielt über 800 Jahre bis in die 2. Hälfte des 20. Jahrhundert im wesentlichen ihre ursprüngliche Gestalt: der ummauerte Kaiserpalast („Verbotene Stadt“), ausgerichtet an einer strengen Nord-Süd-Achse, umgeben von einem Meer einstöckiger, traditionell chinesischer Hofhäuser, den sogenannten Siheyuans. Diese waren mit einem schachbrettförmigen Netz enger Gassen (Hutongs) durchzogen. Unter Mao Zedong wird Peking zum Zentrum des modernen China ausgebaut und nach dem Muster sowjetischer Planstädte, Areale für Industrie, Universitäten, Krankenhäuser und ausländische Botschaften festgelegt. Repräsentative Straßenachsen und Plätze werden in die Stadt eingezogen bzw. ausgebaut. Die kaiserliche Kernstadt blieb ~~Gegenüber diesen stereotypen~~ „geordneten“ Stadtentwicklung Pekings der vorangegangenen 830 Jahre, sind die Folgen des gesellschaftlichen und ökonomischen Modernisierungsprozesses der letzten 20 Jahre einschneidend.

II. Themenfelder Stadtentwicklung Peking

In funktionaler, sozialer und ästhetischer Hinsicht prägt bis heute das Modell der „europäischen Stadt/Civitas“ unsere Vorstellung der Stadt. Als Ort bürgerlicher Emanzipation, kultureller Vielfalt und ökonomischer Innovation mit kompaktem städtischen Kern, geschlossenen Raumfiguren, öffentlichen Piazzas und Märkten spiegelt die ‚Civitas‘ die europäische Zivilisations- und Kulturgeschichte.

Die Dynamik wachsender Megastädte in Lateinamerika und Asien stellt dieses Verständnis von Stadt und Stadtentwicklung in Frage: es entstehen neue urbane Kulturen und städtische Landschaften, die mit den tradierten Begriffen und Analyseinstrumenten moderner europäischer Stadtentwicklungen nur schwer auf eine griffige Formel zu bringen sind. Begegnet man diesen neuen Stadttypen normativ mit dem städtebaulichen und kulturellen Leitbild der europäischen Stadt kann dies zu einem dualistischen, wahlweise zwischen Katastrophismus und neoliberalen Laissez-faire pendelnden Blick auf außereuropäische Megacities führen: entweder zeichnet die Bildsprache abschreckende Riesenstädte, Verkehrschaos, Zuzugsperrn, Zersiedelung und ‚slum clearance‘ oder aber der europäische Blick findet individuelle Überlebensstrategien, kollektive Selbstorganisations- und Ermächtigungspraktiken sowie informelle Subsistenz-Ökonomien.

Als Gegengewicht zu diesen beiden gleichermaßen stereotypen Diskussionen soll in der Auseinandersetzung mit Peking ein analytischer Ansatz verfolgt werden, der zunächst versucht, die Bedingungen und kulturellen Erscheinungsformen städtischen Wachstums in verschiedenen Einzelaspekten zu beschreiben und zusammenzutragen. Es soll darum gehen, die massiven städtebaulichen Veränderungen Pekings einerseits im Verhältnis zu den Lebensbedingungen und der Alltagskultur der Stadt-

bewohner (Stadt als Ort kultureller Produktion und sozialer Organisation) und andererseits als Motor kultureller Reflexionsprozesse (mentale Räume, Einstellungen, Assoziationen, Vorstellungen, Werte und Symboliken) zu untersuchen.

Ein wichtiges Anliegen des Stipendienprogramms ist es, theoretische Befunde und künstlerische Wahrnehmungen als komplementäre Erkenntnisformen zu nutzen: im Kontext des Stipendienprogramms sollen deswegen einschlägige theoretische Position zur chinesischer Stadtentwicklung vorgestellt und diskutiert werden und die künstlerische Arbeit flankieren. So gehören beispielsweise Rem Koolhaas' Konzepte der ‚City of Exacerbated Difference‘/COED³ (Stadt der verschärften Differenz) sowie der ‚Generic City‘ (Stadt ohne Eigenschaften) zu den avanciertesten theoretischen Positionen zur chinesischen Stadtentwicklung. Fast alle urbanistischen und zahlreiche kulturwissenschaftlichen Beiträge zum Thema beziehen sich entweder kritisch oder affirmativ auf Koolhaas Analysen. Das heißt auch für eine künstlerische Auseinandersetzung mit dem Thema – wie sie im Rahmen des Stipendienprogramms angestrebt wird – kann die Auseinandersetzung mit Koolhaas' Konzepten ein produktiver Ausgangspunkt sein.

Aus Gesprächen vor Ort und urbanistischen Analysen lassen sich u.E. sechs thematische Felder benennen, die die städtische Entwicklung in Peking wesentlich beeinflussen und für die ein besonderer Diskussions- und Forschungsbedarf besteht. Sie sollen im Folgenden skizziert werden und den Stipendiaten als Anregung dienen, um eigene Arbeitsvorhaben und Projekte zu einem der sechs Themenfelder zu entwickeln.

1. Städtebau und Architektur - Die Fliehkräfte des Umbruchs

Mutation - Uniformisierung - Fließräume – Post-Planning Phänomene

Dieses Themenfeld bezieht sich vorrangig auf die Stadtgestalt und die Untersuchung städtebaulicher Spezifika Pekings. Die ökonomisch erforderliche Geschwindigkeit des Bauens – alle Gebäude müssen schnell ihre Käufer erreichen, da Banken ihre Kredite zeitlich stark limitieren – führt zu einer standardisierten, postmodernistischen Investoren- und Fassadenarchitektur mit chinesischen Versatzstücken. Diese

³ 1996 begann der niederländische Architekt und Architekturtheoretiker Rem Koolhaas an der Harvard University das ‚Project on the City‘, das den Aufstieg der Städte im chinesischen Pearl-River Delta in die „Klasse“ der Megacities untersucht. 1997 wurden die Ergebnisse der Studie unter dem historisch anspielungsreichen Titel ‚The Great Leap Forward‘ auf der documenta X präsentiert und in der gleichnamigen Publikation zugänglich gemacht. Die Einzelstudien befassen sich mit Infrastruktur, Ideologie, Architektur, Politik, Landschaft und Finanzen der südchinesischen Stadtregion. Aus dieser Vielzahl von Einzelstudien entwickelte Koolhaas das Konzept der ‚City of Exacerbated Difference/COED‘ (Stadt der verschärften Differenz) wie folgt: „Die traditionelle Stadt strebt nach Gleichgewicht, Harmonie und einem gewissen Grad von Homogenität. Die City of Exacerbated Difference gründet sich dagegen auf die größtmögliche Differenz einzelner Teile – komplementär und konkurrierend. In einem Klima permanenter Panik zählt für die ‚City of Exacerbated Difference‘ nicht das methodische Hinarbeiten auf ein Ideal, sondern das opportunistische Ausbeuten von Zufallstreffern, Unglücksfällen und Unfertigem.“ Die Verschärfung städtebaulicher, raumstruktureller, sozialer und kultureller Differenzen wird als Ergebnis eines kaum steuerbaren Wachstums und einer neuen spezifischen Qualität des Urbanen betrachtet. Der Terminus ‚Stadt‘, der sich aus historischen Wertvorstellungen und Traditionen speist, hat lt. Koolhaas mit dieser zeitgenössischen chinesischen Realität nichts mehr gemein; es kann von einer neuen *conditio urbana* gesprochen werden.

„Wellen des Ähnlichen“⁴ führen zu einer Uniformisierung und Homogenisierung des Stadtraumes; die Hybridisierung von zeitgenössischen und historischen Bedingungen wird weitgehend verhindert (kontextlose Architektur).

Die ökonomisch erforderliche (und politisch gewünschte) Erschließung neuer Wohn-, Gewerbe-, und Industriegebiete führt dazu, dass die über Jahrzehnte vernachlässigte Sanierung der historischen Gassen und Hofhausquartiere der Kernstadt (Hutongs) mit der Tabula-Rasa Methode nachgeholt wird. Die alte Bautypologie verschwindet durch Abriss. Stadtquartiere ändern innerhalb von Wochen ihre Gestalt (Mutation). Diese Entwicklung wird durch die Vorbereitungen der olympischen Spiele 2008 noch verschärft.

Weiterhin gehören die infrastrukturellen Effekte des städtischen Wachstums sowie die Frage nach einer nachhaltigen, sozial und ökologisch ausgerichteten Stadtplanung in dieses Untersuchungsfeld. Die Auflösung der Danweis⁵ und die damit einhergehende Trennung von Arbeitsplatz und Wohnort führt zu einer massiven Zunahme des Individualverkehrs (z. Zt. 2 Mio. Autos) und damit zu einem neuen stadträumlichen Phänomen, den sogenannten Fließräumen⁶: 6-spurige Stadtautobahnen und Hochstraßen, die sich auf bis zu vier Ebene kreuzen, durchschneiden die Stadt; Parkways mit dekorativen Grün, führen als repräsentative Achse in die Stadt. Die fünfte Ringstraße Pekings wurde soeben fertig gestellt, der Bau der Sechsten wurde parallel begonnen. Die Fließräume und die an ihnen entstandene Street Economy werden zugleich als Grundlage der Stadt und ihrer Zerstörung gesehen.

Urbane Expansion ist nicht mehr durch eine gesamtstädtische urbane Vision geleitet, sondern bestimmt sich fallweise nach staatlichen oder politischen Einzelmaßnahmen und der Spekulationen ökonomischer Privatinteressen. Städtebaulicher Wildwuchs, sozial problematische Raumgestaltung und unsystematische Planungskonzepte sind die Folge. Von Fachleuten werden diese Urbanisierungsprozesse als Post-Planning Phänomene städtischen Wachstums bezeichnet. In dieser Lesart ist Stadtplanung nur noch eine nachträgliche Maßnahme, die auf öffentliche oder private Investorentätigkeit reagiert. Post-Planning Phänomene werden als Ergebnis einer urbanen Strategie des Staates gedeutet, dessen Zweck die größtmögliche Verwertung des Grund und Bodens ist sowie die Zurschaustellung des prosperierenden und starken Chinas.

2. Kulturelle urbane Identität versus Generic City

Im Zentrum dieses Untersuchungsfeldes steht die Frage der urbanen Identität Pekings. Augenscheinlich spielt sie - im Sinne einer städteplanerischen oder städtebaulichen Vision - keine zentrale Rolle. Von Seiten der Bewohner, Künstler sowie kultu-

⁴ Detlev Ipsen in ‚High Speed-Urbanismus‘, archplus, Februar 2004

⁵ Danwei: in den 50er Jahren eingeführtes System der staatlich kontrollierten Straßen- und Einwohnerkomitees zur Lebens- und Arbeitsorganisation der Stadtbewohner. Die Danwei-Verwaltungen übernehmen die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben für ein Stadtquartier; die Zugehörigkeit zu einer Danwei regelte alle Belange des Berufs- und Privatlebens von der Geburt bis zum Tod.

⁶ Fließräume sind die zentrale raumstrukturierende Form des Fordismus, dessen ästhetisches Raumbild die Autobahn ist. (Detlev Ipsen)

rellen Akteuren und sogar von Stadtplanern wird die Abwesenheit einer kulturellen urbanen Identität aber zunehmend thematisiert.

In Gesprächen mit Bewohnern über das Charakteristische des neuen Peking begegnen einem durchgehend Begriffe wie Desorientierung, Entfremdung, Sterilität und Heimatlosigkeit. Peking wird als „no place“ bezeichnet, eine schnelle, aber leere Stadt, in der Vergänglichkeit, Geschichtsvergessenheit und Disneyfizierung Prinzip sei. In endlosen Ringen und ohne Ziel bewege man sich immer schneller um die Stadt, in der - auch metaphorisch gesprochen - die Querverbindungen fehlten⁷. Der Begriff Heimat wird an das „alte“ Peking geknüpft, an das städtebauliche Ensemble der traditionellen Gassen (Hutongs) und Hofhäuser (Siheyuans), in dem es ein soziales Beziehungsgefüge gab und die stickige Luft, die Staus und die breiten Straßen noch nicht die Lust an der Bewegung raubten. Das heißt, die positive Deutung der asiatischen Metropole, als eine vom Würgegriff des Zentrums und der Identität befreite Stadt, wie sie Koolhaas in ‚Generic City‘⁸ formuliert, bedarf der Überprüfung und ist nicht ohne weiteres zu halten: die Mentalitäten und Erwartungen der Stadtbewohner scheinen offenbar empirisch resistenter gegen die Modernisierung und Uniformisierung zu sein als die physische Veränderung der Stadt es glauben machen wollen.

Angesichts des großflächigen Abrisses der Altstadt und der damit einhergehenden vermeintlichen oder tatsächlichen Erosion urbaner Identität, hat seit Ende der 1990er Jahre in den Planungsämtern ein Prozess des Umdenkens begonnen. Der aktuelle Generalplan Pekings hat 25 Altbaugebiete der Stadt als „historisch-kulturelle Schutz-zonen“ ausgewiesen. Ob und inwiefern diese neue alte identitätsstiftende Funktion der Altstadt, d.h. des Zentrums – die nur mehr 0,4 %⁹ des gesamten Pekinger Stadtgebietes ausmacht - dazu führt, dass die städtische Gestaltung des neuen Peking aus dem Blick gerät, wäre zu untersuchen.¹⁰

⁷ Wang Xiaoshuai, Regisseur und Filmemacher, u.a. von ‚Beijing Bicycle - Fahrraddiebe in Peking‘, 2001

⁸ Im Zentrum von Koolhaas' Theorie der ‚Generic City‘ steht die Frage nach der städtischen Identität, die für den zeitgenössischen Modernisierungsprozess in Peking eine wesentliche Rolle spielt. In ‚Generic City‘ vertritt er die These, dass die moderne Stadt überall gleich sei und demzufolge einen Identitätsverlust erleide. Stilistisch zwischen Zynismus und Euphorie pendelnd - benennt er in ‚The Generic City‘ die Vorteile, die eine Stadt haben kann, wenn jegliche Identität abgestreift wird: „Die eigenschaftslose Stadt ist die Stadt, die dem Würgegriff des Zentrums, der Zwangsjacke der Identität, entkommen ist. Die eigenschaftslose Stadt bricht mit dem destruktiven Kreis der Abhängigkeiten: sie ist nichts als eine Widerspiegelung gegenwärtiger Bedürfnisse und Fähigkeiten. Es handelt sich um eine Stadt ohne Geschichte. Sie bietet jedem genügend Platz. Sie ist unkompliziert. (...) Wird sie zu klein, expandiert sie einfach. Wird sie zu alt, dann zerstört sie sich, um wieder bei Null anzufangen. Sie ist überall gleich aufregend – oder gleich langweilig. Im Rahmen unserer konzentrischen Konditionierung (...) ist das Festhalten am Zentrum als dem Nabel von Wert und Sinn, als Quelle jeglicher Bedeutung (...) destruktiv. (...) Es bewirkt „dass, das Zentrum ununterbrochen instand gehalten, d.h. „modernisiert“ werden muss: Der angeblich „wichtigste Bereich der Stadt“ soll paradoxerweise der älteste und der neueste sein, der berechenbarste und der dynamischste, und zwar gleichzeitig.“ In ‚Generic City‘ formuliert Koolhaas das Dilemma wachsender Städte im Zuge fortschreitender Globalisierung und scheinbar unkontrollierter Wachstumsprozesse.

⁹ Die Gesamtfläche der 25 Schutzzonen beträgt 1.083 Hektar und umfasst etwa 17% der Fläche der Altstadt. Davon befinden sich 14 Zonen innerhalb der Kaiserstadt. Innerhalb dieser Schutzzonen erfolgt noch einmal eine Unterteilung in eine Schwerpunktschutzzone und in eine Baukontrollzone. Quelle: Li Xun, in: FOYER, Journal für Stadtentwicklung, Heft 3/01, Berlin 2001 (Übersetzung aus dem Chinesischen von Stefan Ullmann)

¹⁰ Auf das Risiko, durch die Konzentration auf den Erhalt der Altstadt, die urbane und architektonische Qualität des neuen Pekings (99,6 % der Stadtfläche) aus dem Blick zu verlieren, verwies im Gespräch

3. Gesellschaft im Umbruch - Motor der Stadtentwicklung

Dislocation - Segmentierung - Urban Villages – Gated Communities

Mit der alten Stadttypologie verschwindet auch die herkömmliche Sozialstruktur. Die angestammten Bewohner der Hutongs (Hofhausquartiere) werden in Satellitenstädte an den Rand der Stadt umgesiedelt. Das besonders in den traditionellen Hutongs gepflegte Sozialgefüge (Nachbarschaftsgemeinschaften der Danweis) stellt einen scharfen Kontrast zu den anonymisierten Lebensformen der Hochhauslandschaften dar.¹¹

Es entstehen sozialräumliche und funktionale Inseln (Urban Villages): Wohn- und Sattelitenstädte im Zentrum und am Stadtrand, Migrantenstädte (Koreastadt im Norden und der Zhejiang-Stadt im Süden), Areale für Wirtschaft und Büroflächen (Central Business District) sowie sozialräumlich fragmentierte und segmentierte Micro-Residential Districts (u.a. Gated Communities), in denen Gemeinschaftseinrichtungen die soziale Integration fördern und dem Gebiet eine partielle, eigene Identität geben sollen.

Wie nahezu alle chinesischen Städte, steht Peking unter gewaltigem Bevölkerungsdruck durch ein Millionenheer von Wanderarbeitern (Floating Population)¹², die wegen des deutlichen Wohlstandsgefälles¹³ zwischen Stadt und Land in die Stadt ziehen. Die verborgene soziale Segmentierung der Stadt wird durch das chinesische Registrierungssystem (Hukou-System) verschärft, das den Einzelnen der Stadtbevölkerung oder Landbevölkerung zuordnet. Wer aus einem Dorf oder einer Provinz kommt, ist und bleibt „Landbevölkerung“. Die Wanderarbeiter sind nicht nur hinsichtlich ihres rechtlichen Status' und der damit verbunden wohlfahrtstaatlichen Leistungen keine Städter, sie tauchen auch im Erscheinungsbild der Stadt fast nicht auf. Als Enklaven in der Stadt entstehen Migrantendörfer mit eigenen sozialen Kernen, die über informelle Netzwerke, d.h. ohne formelle Unterstützung der Stadtverwaltung, die Zuwanderung von Neuankömmlingen aus den Heimatorten steuern.

Die Beschlüsse des XVI. Parteitages (November 02) und des X. Volkskongresses (März 03), die die Lösung dieses Problems zum Schwerpunkt der gesellschaftspolitischen Entwicklung erklärt haben, zeigen die Brisanz der Situation. Auch das Planungskomitee der Stadt Peking hat die Verbesserung der Menschenrechtssituation,

Ma Qingyun , Architekturtheoretischer und Direktor des gleichnamigen Architekturbüros in Shanghai und Peking.

¹¹ Dabei bilden die Unterschiede zwischen den Generationen ein weiteres Spannungsfeld, da sich Vorstellungen von modernen individualistischen und traditionell familienorientierten Lebensstilen auf engstem Raum verdichten.

¹² Die chinesische Akademie für Sozialwissenschaften beziffert die Zahl der Wanderarbeiter, die versuchen in den Küstenregionen und Großstädten als Hilfsarbeiter von dem Wirtschaftsboom zu profitieren auf 180 Millionen. (Angaben nach Gisela Mahlmann ‚China: Probleme zwischen Öffnung und Tradition‘). In Beijing zahlen 40% der derzeitigen Bevölkerung (inoffizielle Angaben sprechen von 50-60%) zählen zur ländlichen Bevölkerung. Die oft an der Grenze zum Existenzminimum und ohne soziale Absicherungen lebenden Migranten, die 1999 noch 20 % der Stadtbevölkerung ausmachten, tauchen in den Einkommensstatistiken nicht auf. Dreiviertel dieser Migranten sind unter 34 Jahre und haben keine Grundschulausbildung.

¹³ Die Kluft zwischen arm und reich ist inzwischen im Stadtbild nicht mehr so augenfällig wie vor einigen Jahren, da man mit dem Olympiazuschlag begonnen hat, den Innenstadtbereich ab dem vierten Ring von Bettlern und Obdachlosen zu „säubern“.

d.h. der Versorgungs-, Wohn- und Arbeitssituation der umzusiedelnden Bevölkerung zu einer der wichtigen stadtplanerischen Aufgaben erklärt.¹⁴

Fachleute sehen in der Verschärfung der sozialen Segmentierung – auch zwischen Modernisierungsgewinnern und -verlierern der Stadtbevölkerung – eine enorme Sprengkraft des gegenwärtigen Urbanisierungsprozesses. Pointiert formuliert stellt sich daher die Frage: Wie agieren, partizipieren, reflektieren Menschen in einer Stadt, die auf sie keine Rücksicht nimmt?

4. Alltagskultur zwischen Tradition und Moderne oder die Resistenz der chinesischen Nudelsuppe

Die „nachholenden Wirtschaftspolitik“ der letzten Dekade und die globalisierte Warenwirtschaft haben die Alltagswelt der Stadtbevölkerung tiefgreifend verändert. Dies betrifft nicht nur das Warenangebot und die Erzeugnisse populärer und kommerzieller Kultur – zahllose gigantische Werbeplakate säumen die Straßen und prägen das Bild des neuen Pekings –, sondern auch das Arbeits- und Privatleben, das Konsumverhalten, die Freizeitgestaltung und Ernährungskultur sowie Mentalitäten und kulturelle Leitbilder.

Modernisierung und traditionelle, bäuerlich geprägte Lebensstile, Analphabetismus und High-Tech-Standardisierung, Subsistenz-Ökonomien und Industriekulturen treffen aufeinander und führen zu einer hybriden – auf den ersten Blick – amerikanisch anmutenden und sich schnell wandelnden Alltagskultur. So finden sich in der ‚Verbotenen Stadt‘ Filialen der internationalen Cafehauskette Starbucks. Mc Donald’s und Kentucky Fried Chicken Filialen sind nicht nur in Peking, sondern in jeder chinesischen Stadt ansässig. Nachdem der Kauf von Privatwohnungen vom Staat gefördert wird und Betriebswohnungen an Mitarbeiter verkauft wurden, um die Verantwortung für den Privatbesitz zu stärken, erfreut sich IKEA großer Beliebtheit. Die Generation des neuen Mittelstandes orientiert sich an internationalen Markenprodukten und entdeckt gleichzeitig die eigene Vergangenheit in Form von Antiquitätengeschäften. Sekten (Falungong) und Religionen (Christentum) gewinnen an Zulauf, während gleichzeitig alte Riten und der Konfuzianismus, der in der Kulturrevolution heftig kritisiert wurde, wieder belebt und anerkannt werden.

Gleichzeitig beklagen Politiker und Intellektuelle als Folge des Wirtschaftsbooms eine neue moralische Leere und sehen sich in steigender Korruption und Verbrechen – auch in der Partei – bestätigt.¹⁵ Sie fordern eine neue Mentalität, die Verantwortung für die Anderen und das Gemeinwohl mit wirtschaftlicher Freiheit und individuellen Erfolg verbindet.

Weiterhin trifft man auf Phänomene, die sich in ähnlicher Form auch in anderen Regionen der Welt, die von nachholender Wirtschaftspolitik und der globalisierten Warenwirtschaft geprägt sind, beobachten lassen: das massenhafte Kopieren von West- und Markenprodukten – von Mode über DVDs, CDs und Videos bis hin zu Immobilien¹⁶. Positiv gedeutet findet hier das größte und breitenwirksamste Kultur- und Bildungsprogramm in der Geschichte Chinas statt.

¹⁴ Direktor des Planungskomitees der Stadt Beijing, Wang Yin im Gespräch am .3.04

¹⁵ Eingeständnis und Korruption ! Diese Worte fielen in Zhus Rede vor dem Nationalen Volkskongress im März 1999 häufiger als der Begriff Sozialismus.

¹⁶ Versace-Villen werden von neuen Millionärinnen in der ärmlichen Vorstadt-Einöde für Fotoshootings und Repräsentationszwecke gebaut, ohne je bewohnt zu werden.

Für die im Globalisierungsdiskurs noch immer vorherrschende Frage, ob eine westlich bzw. amerikanisch geprägte Globalisierung die Weltkultur im Griff hat oder aber lokaler kultureller „Eigensinn“ der Standardisierung Grenzen setzt und sich so spezifische kulturelle Modernisierungsprozesse ausbilden, bietet Peking ein reiches empirisches Forschungsfeld.

5. Neue öffentliche Räume Stadtentwicklung und Öffentlichkeit

Öffentlicher Raum ist in der traditionellen europäischen Vorstellung zumeist mit der Idee von Dichte, geschlossenen Raumfiguren und Plätzen verbunden. Ein wesentlicher Faktor für die Veränderung des öffentlichen Raumes in Peking ist die Einführung des Autos als Massenverkehrsmittel sowie die Verwertungsmaximierung des Grund und Bodens als neues „Betriebssystem“ der Stadt. Es verändert nicht nur die Siedlungsstruktur und Bautypologien, sondern vor allem auch das soziale und kulturelle Handeln und die Aktivitäten der Menschen in ihrer Stadt. Die in jüngster Zeit angelegten öffentlichen Räume werden von den Menschen kaum genutzt. Die Problematik des öffentlichen Raumes ist Ausdruck des Konfliktes zwischen planerischen und wirtschaftlichen Zielen und den individuellen Bedürfnissen und Lebenswirklichkeiten der Stadtbewohner.

Weiter gefasst betrifft Öffentlichkeit den gesamten Bereich der kommunikativen Teilhabe und zivilgesellschaftlicher Partizipation an der Organisation und Gestaltung städtischen Lebens. Das Fehlen einer gesellschaftsübergreifenden medialen Öffentlichkeit beeinträchtigt nicht nur die Stadtplanung, sondern auch die kulturelle, wissenschaftliche und alltagsweltliche Kommunikation. Geringe Möglichkeiten der Interessenartikulation und kritischen Reflexion führen zu unvernetzten Entscheidungsstrukturen und zu einem Mangel an Evaluations- und Bewertungskriterien. Die urbane Entwicklung hat kaum medialen Reflexionsraum, in dem eine Verbindung zwischen städtischen Szenen und Fachöffentlichkeiten hergestellt werden oder eine übergreifende Verständigung über die Kriterien und Strategien der Stadtentwicklung stattfinden könnte. Die mangelnde öffentliche Diskussion über die Stadtentwicklung Pekings gehört zu den wesentlichen Problematiken des Urbanisierungsprozesses. Zwar gewinnt das Internet an Bedeutung für den Aufbau neuer urbaner Kulturen und informationeller Vernetzung (außerhalb des Zugriffs von Zensur), aber die oft beklagte „Leere“ der Stadt lässt sich in diesem Sinne auch auf fehlende Kommunikations- und Austauschforen beziehen, in denen die Effekte des schnellen Wandels diskutiert werden könnten. Städtebauliche Querverbindungen, eine stärkere soziale und funktionale Vielfalt in den Stadtteilen sowie die interdisziplinäre Ausrichtung von Stadtplanung gehören zu den politisch avisierten Lösungsmöglichkeiten. Kulturelle Akteure, Architekten und Städteplaner sind nachhaltig daran interessiert, hier innovative Konzepte durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit entwickeln zu können.

6. Künstlerische Produktion – Impuls für Stadtentwicklung

Die künstlerische Produktion ist eng an die oben beschriebenen Modernisierungskonflikte der wachsenden Stadt geknüpft¹⁷. In künstlerischen Arbeiten formulieren

¹⁷ Zu den thematisierten Feldern der Kunstschaffende in Beijing gehören u.a. die Lebensumstände von Wanderarbeitern, die Auswirkungen der Hauptstadt als politisch-administratives Zentrums auf alltägliche Lebenswelt, die Zunahmen von Kriminalität und Prostitution als Folgen sozialer Segregati-

sich wesentliche Problematiken des urbanen Transformationsdruckes. Im Rahmen des Stipendienprogramms soll der Einfluss künstlerischer Diskurse und Produktion auf die Stadtentwicklung deshalb als eigener Arbeitsschwerpunkt untersucht werden. Gemessen an der Zahl der Bevölkerung verfügt Peking kaum über Institutionen und Märkte, die die Kulturproduktion und eine intellektuelle Debatte vor Ort unterstützen.¹⁸ Es existieren nur wenige Einrichtungen, die kulturelle Prozesse – vor allem die der Gegenwart – auf lokaler Ebene hervorbringen, darstellen und unabhängig von ökonomischen Verwertungsinteressen international und lokal vermitteln können. Die fehlende „kulturelle Infrastruktur“ führt zum Ausweichen auf das Internet, das zum wichtigsten Forum für künstlerischen Austausch, Marketing und Veranstaltungshinweise geworden ist. Besonders weniger bekannte Künstler gelangen über privat organisierte und nur für einen Kreis von Eingeweihten zugängliche Veröffentlichungen an ihr Publikum. Diese Subkulturen bieten Raum für experimentelle Kunstproduktionen und schaffen ihrerseits wieder neue Formen der künstlerischen Artikulation und Organisation.

Zwar sind zahlreiche Künstler mittlerweile auch im Ausland aufgetreten und es gibt seit Ende der 1990er Jahre die Pekinger, Shanghaier und Chengduer Biennale sowie die Guangzhouer Triennale, die einen regen internationalen Kunsttourismus ausgelöst haben. Auf die Binnenstruktur der lokalen Kunstszene in Peking hat diese Öffnung vor allem insofern zurückgewirkt, als dass der boomende ausländische Markt für chinesische Kunst¹⁹ zu einer regen Diskussion über die Kommerzialisierung der Kunstproduktion („Selbstkolonialisierung“²⁰) und das künstlerische Selbstverständnis geführt hat. Die Uniformität, Verwestlichung, Exotisierung und Geschichtsvergessenheit chinesischer Kunst wird beklagt. Wie in der Diskussion in Architektur und Städtebau, ist eine der zentralen Frage in der Debatte, ob Modernisierung so universell ist, wie zahlreiche westliche Theoretiker glauben machen wollen, oder ob Varianten von Innovationsprozessen denkbar sind, die das Verhältnis von Tradition und Modernisierung aus asiatischer Perspektive neu akzentuieren – Suche nach der ‚chinesischen Form‘.

Erst in jüngster Zeit ist die Kunstszene im Begriff, sich neue Präsentations- und Produktionsräume zu schaffen²¹. Hier stellt sich beispielsweise die Frage, ob diese in-

on, die Kommerzialisierung des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens, der Verlust eigenkultureller Spezifika, die Risiken und Chancen neuen Technologien sowie die städtebaulichen Veränderung „ihrer“ Stadt. Auf die Frage, was eine Stadt wie Beijing aus künstlerischer Sicht am meisten benötige, entgegnete die Mehrheit der Künstler, Stadtplaner, Designer und Ökologen: ein öffentliches Forum des Austausches und der kritischen Diskussion.

¹⁸ In Peking gibt es derzeit acht Galerien und Ausstellungsorte zeitgenössischer Kunst.

¹⁹ Die Internationalisierung des Kunstmarktes begann schon Anfang der 1990er Jahre und führte zu einer rasanten Umgestaltung von Kunstproduktion, künstlerischem Selbstverständnis und Agitationsradius von Künstlern. Mittlerweile zu Reichtum gekommene Künstler wie Fang Lijun oder Ai Weiwei produzieren vor allem für einen westlichen Markt und werden neuerdings auch zunehmend von reichen chinesischen Unternehmern entdeckt. Sie gründen ihre eigenen Vertriebsnetzwerke, stellen eigene oder fremde Werke in ihren Restaurants, Bars oder Clubs aus oder werden in „Privatmuseen“ neuer Immobilienprojekte ausgestellt. In dem SOHO-Komplex, einem Hochhauskomplex mit Luxuswohnungen, ist ein permanenter Skulpturenpark und Bildergalerien integriert.

²⁰ Die Fixierung auf ein internationales, englischsprachiges Publikum führen dazu, dass Flyer und Informationsbroschüren zu den gezeigten Arbeiten häufig nur in englischer Sprache ausliegen. Dieses Phänomen wurde wiederholt als „Selbstkolonialisierung“ beklagt.

²¹ So integrieren einerseits chinesische Architekten große Skulpturen und Galerien in ihre Entwürfe und Objekte, andererseits werden Industriebrachen wie das ehemalige Fabrikgelände „798“ zu Atelier-, Galerie- und Ausstellungsgelände umgenutzt.

formell entstanden Kunstzentren langfristig ein „symbolisches Kapital“ für die Stadt entwickeln und damit zu einer veränderten Stadtentwicklung beitragen können.

III.

Bestandteile des Projektes

Das Projekt umfasst ein Spektrum von Aktivitäten. Es setzt sich aus vier Komponenten zusammen:

1. Arbeitsaufenthalte der Stipendiatinnen und Stipendiaten
2. Lectures, Workshops, Open Forums
3. Präsentation der Stipendienergebnisse
4. Publikation

1. Arbeitsaufenthalte

Es werden sieben Stipendien für ausgewiesene Künstler (aller Disziplinen) und Architekten aus Deutschland und drei Stipendien für Künstler aus China vergeben. Die Dauer des Stipendiums beträgt 4 Monate (1. Juli bis 31. Oktober 2005) und endet mit einer öffentlichen Ergebnispräsentation der Arbeit in Peking und Deutschland.

2., Lectures, Workshops

Das Stipendienprogramm wird durch Fachvorträge lokaler Wissenschaftler und kultureller Akteure, Workshops sowie – soweit möglich – öffentliche Foren mit lokalen Kulturschaffenden, Wissenschaftlern, Architekten etc. begleitet. Diese Veranstaltungen können als auch ein Forum für kulturelle Akteure in Peking sein.

3. Präsentation der Stipendienergebnisse in Peking und Deutschland

Die Ergebnisse des Stipendienprogramms sollen in einer abschließenden Präsentation sowohl in Peking als auch in Deutschland der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

4. Publikation

Die Ergebnisse des Stipendiums sollen in einem gemeinsamen Katalog/Buch oder CD-ROM oder einem vergleichbaren Medium dokumentiert und veröffentlicht werden. Diese Publikation soll anlässlich der Präsentation der Stipendienergebnisse im November 2005 erscheinen oder im Anschluss an die Ergebnispräsentation.

Trägerschaft

Für das Stipendienprogramm ‚Internationale urbane Entwicklung Pekings‘ kooperiert die Kulturstiftung des Bundes mit dem Goethe-Institut Peking, das sich durch seinen Schwerpunkt ‚Architektur‘ und Programme zu kulturellen Themen der Stadt als Partner für das Projekt auszeichnet. Das Goethe-Institut wird das Stipendienprogramm als Projektträger durchführen.

Auswahlverfahren für chinesische Stipendiatinnen und Stipendiaten

Chinesischen Stipendiaten werden durch folgendes Verfahren ausgewählt: die folgenden ausgewiesenen chinesischen Experten werden chinesische Künstlerinnen oder Künstler vorschlagen und zur Bewerbung auffordern:

Chaos Y Chen	Millennium Art Museum Peking, Principal Curator
Ai Wei Wei	freier Kurator, bildender Künstler, New York/ Peking.
Wang Lu	Institut für Architektur Tsinghua Universität Peking, Chefredakteur der Zeitschrift „Welt Architektur“
Tan Ping	Vizepräsident der Kunstakademie Peking

Aus dem Bewerberkreis wird die Jury drei chinesische Künstlerinnen oder Künstler für das Stipendienprogramm auswählen.

Zeitplan Stipendienprogramm

Juli/ August /September 04	Ausschreibungszeitraum
24. September 04	Bewerbungsschluss
Anfang Nov 04	Jurysitzung zur Vergabe der Stipendien (KW 45)
März 05	Vorbereitungsworkshop in Deutschland
1. Juli 05	Beginn der Stipendienarbeit vor Ort
31. Okt. 05	Ende der Stipendienarbeit vor Ort
Ende Okt. bis Nov. 05	ca. 4 Wochen Präsentation der Stipendienergebnisse in Peking
November 05	Veröffentlichung Katalog/Publikation (ggf. später)
Frühjahr/Sommer 06	Präsentation der Stipendienergebnisse in Deutschland